

Was vermag Luxemburg?

Kann das Luxemburger Referendum über die europäische Verfassung das Konzept retten, das die Franzosen und die Niederländer abgelehnt haben, während weitere Mitgliedstaaten ihre Referenden bereits absagten oder aufschoben?

Der Anspruch unseres Kleinstaats auf eine Korrektur der Meinungen in grösseren Ländern klingt auf den ersten Blick vermessen. Bei aller berechtigten Anerkennung, die Premier Juncker für seine Anstrengungen erntete, die Verfassung und das Budget der Europa-Union zu retten, sind die Aussichten gering, allein durch ein Ja-Votum der paar Zehntausend Luxemburger das europäische Ruder kurzfristig herumwerfen und den Kontinent aus seiner politischen Krise herausbugsieren zu können. Das herbeigewünschte „Signal“ des Kleinstaats darf nicht überbewertet werden.

Die Chancen stünden weitaus besser, hätte Jean-Claude Juncker seit dem Ende des letzten Jahrhunderts für seine heurige präsidentiale Amtszeit die sozialen und ökologischen Zielmarken in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Unterschwellig wirkte in den negativen Stimmabgaben

nicht nur die Angst vor der Überfremdung mit, sondern vor allem auch die zunehmende Abwehr der Bevormundung und Entmachtung der Menschen in aller Welt durch die Überhand nehmende wirtschaftliche Globalisierung. Das Vordringen der Arbeitslosigkeit warf seine Schatten voraus.

Bereits 1997 hatte Jean-Claude Juncker den ersten Sozialgipfel der EU in Luxemburg zusammengerufen und Ziele für ein sozialeres Europa gesteckt, um die Einseitigkeit der allein wirtschaftlich ausgerichteten Globalisierung auszugleichen und die Klippen ihres sozialen Abbaus zu umschiffen. Der damalige Vorstoss war aktuell und weitsichtig zugleich, ging er doch den weltweiten Aufständen der Bevölkerungsmassen gegen die Welthandelorganisation um einige Jahre voraus. Mit dem massiven Protest von Seattle im Jahre 1999 nahm der Aufstand der Massen seinen Anfang. Er fand über weitere Protestaktionen seinen Höhepunkt in der Ablehnung von Bushs Angriffskrieg gegen den Irak in Februar 2003. Mit den altermondialistischen Treffen der Zivilgesellschaft von Porto Allegre steht eine gewisse Konkretisierung der Bewegung in Aussicht.

Diese Hoffnung auf eine bessere Welt spielte in der Ablehnung des EU-Vertrags in den Referenden eine wichtige Hintergrundrolle.

Der sich in Referenden äussernde Aufstand der Europäer gegen den zu Recht oder zu Unrecht als institutionelle Verankerung der wirtschaftlich dominierten Globalisierung gesehene Verfassungsentwurf hätte aus der Sicht von 1997 von Juncker vorausgesehen werden können. In den inzwischen vergangenen acht Jahren hätte eine resolutere Weiterverfolgung der damaligen Ziele das Terrain europaweit besser auf eine ökosozial ausgeglichene Europaverfassung vorbereitet. Junkers Ausstrahlung hätte sich im Lauf der Jahre mit dieser Zielrichtung noch wirksamer durchgesetzt.

Fraglich ist nach wie vor für viele kritisch denkenden Wählerinnen und Wähler, ob denn wirklich der vorliegende Verfassungsvertrag neben der wirtschaftlichen und politischen auch eine sozio-ökologische Zukunft für Europa sichern kann. Mein Verstand sagt: „Ja, er könnte.“ Den überwiegenden Bejahungen von Konkurrenz und Handelsfreiheit stehen im Vertrag einige Er-

klärungen zugunsten der sozialen, ökologischen und kulturellen Rechte der Bürgerschaft gegenüber.

Mein Herz aber sagt: „Nein“. Aus der Erfahrung eines langen, die Politik beobachtenden Lebens hat sich im Unterbewusstsein das stete Misstrauen eingenistet, dass auch die besten Verträge und Gesetzestexte, sogar Verfassungen zum wertlosen Papier werden, wenn eine meilenweite Distanz die Belange der machtlosen Völker von den Interessen der wirtschaftlichen Macher und leider auch der Arrivierten der Politik trennt.

Genau diese distanzierende Trennung zwischen dem Wählervolk und den Machern steht leider nach einem Votum des EU-Verfassungsvertrags weiter zu befürchten.

Gerne lasse ich mich noch belehren, bevor es zur Wahl kommt.

Aber es müssen überzeugende Argumente vorgebracht werden, nicht nur blinde Glaubensbezeugungen zugunsten des Vertrags.